seltener herangezogen. Andererseits werden aber auch Beispiele aus Städten in Zentralpolen und Süddeutschland, die nicht Mitglieder der Hanse waren, und selbst aus Frankreich und England angeführt, wobei ein Ortsregister den Zugriff erleichtert hätte. K. vertritt auch gar nicht die Ansicht, dass die Zugehörigkeit zur Hanse, die ja in der frühen Neuzeit ihre Bedeutung schon weitgehend verloren hatte, einen spezifischen, prägenden Einfluss auf die Begehung der Übergangsriten in ihren Mitgliedsstädten hatte.

Das Fehlen einer besonderen These zum Objektbereich wird in gewisser Weise wettgemacht durch das zweite Charakteristikum der Studie: die Konzentration auf die Reglementierung der Übergangsriten durch die so genannten Luxusgesetze (*leges sumptuariae*). In Verordnungen, die im Lauf der Jahrzehnte immer wieder erneuert wurden, legten die städtischen Obrigkeiten fest, welcher Aufwand bei Hochzeiten, Taufen und Begräbnissen von den Bürgern getrieben werden durfte und welcher nicht. Es wurde bestimmt, wieviele Gäste zu den Feiern kommen durften, welche Kleidung dabei erlaubt war, was gegessen werden durfte, welche Musik und Tänze zulässig waren, um welche Uhrzeit eine Feier zu Ende sein musste und anderes mehr. All dies war nach der Standeszugehörigkeit gestaffelt: Ratsmitglieder durften weit üppigere Feiern veranstalten als Handwerker oder gar Tagelöhner. Diese Verordnungen sowie die Akten der Prozesse, die bei ihrer Übertretung geführt wurden, bilden die Hauptquellen für K.s Arbeit (im Anhang ist die Danziger Hochzeits-, Tauf- und Begräbnisordnung von 1734 abgedruckt). Sie erlauben in der Tat tiefe Einblicke in die Mentalität der Bewohner von frühneuzeitlichen Städten. Deren Neigung zu demonstrativem Luxuskonsum standen seitens der Obrigkeiten verschiedene Motive entgegen, diesen Konsum zu begrenzen: der Kampf gegen die menschlichen Laster, die dadurch gefördert wurden, die Stabilisierung der gesellschaftlichen Hierarchie oder der Schutz der Bürger vor wirtschaftlichem Ruin in Folge von Übertrumpfungsverhalten bei Familienfesten. Nicht zuletzt sollte auch der Import von Luxuswaren aus dem Ausland begrenzt werden, weil er zu Geldabfluss führte, was nach den merkantilistischen Theorien als schädlich für das Gemeinwesen galt. Für das Übertreten der Vorschriften waren empfindliche Strafen vorgesehen, und K. legt dar, dass diese auch zu einer weitgehenden Befolgung der Reglementierungen durch die Bürger führten. Die regelmäßige Erneuerung der Luxusgesetze ist seiner Ansicht nach nicht mit notorischer Unwirksamkeit zu erklären, sondern damit, dass sich ständig neue Formen des Luxuskonsums entwickelten und die Gesetze daran angepasst werden mussten.

Der Autor hat sich eine Fülle von Quellen zu seiner Thematik erarbeitet, deren Inhalte er souverän vor dem Leser ausbreitet. Dennoch ist die Lektüre des Buches nicht gerade leicht. Die Hauptursache dafür hat paradoxerweise mit dieser Quellennähe zu tun. Die darstellenden Passagen geraten zu einem Bombardement von Fakten, die umso schwerer aufzunehmen sind, als es sich häufig um Beschreibungen handelt, die hohe Ansprüche an die Vorstellungskraft stellen. Hier wirkt sich die geringe Zahl der Illustrationen doch nachteilig aus. Erschwerend kommt die große zeitliche und räumliche Spannweite hinzu. K. springt ständig zwischen Beispielen aus unterschiedlichen Orten und aus dem Zeitraum zwischen dem 14. und dem 18. Jh. hin und her, dabei jeweils voraussetzend, dass sie vergleichbar sind, wovon der Rezensent nicht immer überzeugt war. Auch wenn das Buch von Peter Oliver Loew in gewohnt eloquenter Manier übersetzt worden ist, so sind K.s Sätze doch oft überladen und erschweren ein flüssiges Lesen. Wer das aber in Kauf zu nehmen bereit ist, findet hier reiche Belehrung.

Freiburg

Martin Faber

Das „Großdeutsche Reich“ und die Juden. Nationalsozialistische Verfolgung in den „angegliederten“ Gebieten. Hrsg. von Wolf Gruner und Jörg Osterloh. (Wissenschaftliche Reihe des Fritz Bauer Instituts, Bd. 17.) Campus Verlag, Frankfurt am Main 2010. 440 S. ISBN 978-3-593-39168-7. (€ 39,90.)

Außerhalb des Expertenkreises mag man kaum glauben, dass noch heute, über 60 Jahre nach dem Untergang des NS-Regimes und einer nun schon länger anhaltenden Phase

intensiver Erforschung seiner Geschichte, in wichtigen Bereichen Forschungslücken bestehen. Es ist das große Verdienst der Herausgeber Wolf Gruner und Jörg Osterloh, eine dieser Forschungslücken erkannt und mit ihrem Buch geschlossen zu haben. Gleichwohl konnten sie nicht für alle in Frage kommenden Gebiete Autoren gewinnen, der Bezirk Białystok etwa, um nur das wichtigste zu nennen, ist leider nicht vertreten. Das ist nicht den Hrsg.n anzulasten, sondern einmal mehr ein Zeichen dafür, dass die Osteuropäische Geschichte die Themenbereiche Holocaust und Besetzung sehr lange sträflich vernachlässigt hat.

Verschiedene Verfasser beleuchten in ihren Beiträgen nach einem einheitlichen Schema die antijüdische Politik in denjenigen Gebieten, die dem Deutschen Reich im Laufe der Jahre angegliedert worden sind, angefangen vom Saargebiet über Österreich und Westpolen bis hin zu Elsass-Lothringen. Beginnend mit der Darstellung der Entwicklung seit dem Ersten Weltkrieg und der militärischen Besetzung untersuchen sie die Besatzungsapparate und ihre jeweiligen Akteure, Ausbeutung, Verfolgung und Vertreibung, Vernichtung sowie Widerstand. Dabei gehen sie zentralen, zum Teil bis heute vernachlässigten Fragestellungen nach: Welche Rolle spielten etwa die deutschen Minderheiten in den Gebieten? Wie verhielt sich die nichtjüdische Bevölkerung den Juden und ihrer Verfolgung gegenüber? Welche Kontinuitäten und Zäsuren gab es? Welche Bedeutung hatte die „Volkstumspolitik“ im jeweiligen Gebiet für die Entwicklung der Judenverfolgung? Die einheitliche, wenn auch nicht immer durchgängig eingehaltene Gliederung und die gemeinsamen Fragen sollen es, so die erklärte Absicht der Hrsg., besser als in der bisherigen Forschung geschehen, auch ermöglichen, Vergleiche zwischen den einzelnen Territorien anstellen und Gemeinsamkeiten auf die Spur kommen zu können. Eingerahmt werden die Einzelstudien von einer instruktiven Einleitung sowie einem Forschungsüberblick der beiden Hrsg.

Mit manchen Beiträgen betreten die Verfasser Neuland und sind auf eigene Archivrecherchen angewiesen (z.B. Ruth Leiserowitz über das Memelgebiet und Christoph Brüll über Eupen-Malmedy), andere stehen vor der – durchweg gemeisterten – Herausforderung, eine umfangreiche und heterogene Forschung auf einen relativ schmalen Beitrag herunterzubrechen (z.B. Albert Lichtblau über Österreich oder Ingo Loose über das Wartheland). Einzig der Beitrag von Wolfgang Gippert über Danzig-Westpreußen enttäuscht ein wenig. Dieses Gebiet wurde von der westlichen Forschung bislang weitgehend außer Acht gelassen, eine Untersuchung der nationalsozialistischen Besatzungspolitik im Allgemeinen und der Verfolgung und Ermordung der Juden im Besonderen steht nach wie vor aus. Daher verwundert es umso mehr, dass Gippert dieses Manko nicht durch eigene Archivrecherchen oder wenigstens die Rezeption der zwar nicht umfangreichen, aber immerhin doch vorhandenen polnischsprachigen Forschung¹ ausgeglichen hat.

Das schmälert den Wert dieses untypischen und deswegen äußerst gelungenen Sammelbandes keineswegs. Es liegt nun ein verlässlicher Überblick über die Verfolgung der Juden in den angegliederten Gebieten vor, der beides sein sollte: erste Adresse bei der Suche nach Antworten zu diesem Bereich und Anregung sowie Ausgangspunkt für weitere Forschungen.

Gießen

Markus Roth

¹ Vgl. z.B. GRZEGORZ BERENDT: *Żydzi na terenie Wolnego Miasta Gdańska w latach 1920-1945. Działalność kulturalna, polityczna i socjalna* [Juden auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig in den Jahren 1920-1945. Kulturelle, politische und soziale Aktivität], Gdańsk 1997; WŁODZIMIERZ JASTRZEBSKI: *Okupacja hitlerowska na Pomorzu Gdańskim w latach 1939-1945* [Die nationalsozialistische Besetzung in Pommerellen in den Jahren 1939-1945], Gdańsk 1979.